

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1975)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 12, 18. Juni 1975

ZOOM 27. Jahrgang «Der Filmberater» 35. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01 / 36 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr (Ausland Fr. 35.—),
Fr. 18.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.—/Halbjahresabonnement Fr. 14.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Afrikaner auf der Suche nach einer
«Ethik des Kinos»
7 Schweizer Filmemacherinnen:
Chronik der laufenden Ereignisse
10 Ein Absolutes an Wahrheit und
Schönheit (Interview mit Antonioni)
Filmkritik
13 *Alice Doesn't Live Here Anymore*
16 *The Spiral Staircase*
17 *Thieves Like Us*
18 *Section spéciale*
Arbeitsblatt Kurzfilme
20 *Hunger*
TV/Radio – kritisch
23 Abstimmung – Information zwischen
Popularität und Drohung

- 25 Das Blut war nur rote Farbe
27 Das Experiment ist nichts – sein
Ergebnis alles
30 Wieder Gotthelf-Sendungen am
Radio
Berichte/Kommentare
31 Die neue WACC LONDON 1975
Michel Simon ist tot

Aus Platzgründen befindet sich der
«TV/Radio-Tip» auf den Rückseiten der
Kurzbesprechungen

Titelbild

Keith Carradine und Shelley Duvall in
Robert Altman's «Thieves Like Us», einer
in den dreissiger Jahren spielenden,
düsteren und bedachtsam inszenierten
Gangsterballade.

Bild: Unartisco, Zürich

LIEBE LESER

in seinem Präsidialreferat an der 60. Generalversammlung des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes (SLV) in Davos befasste sich Fürsprecher Manfred Fink mit grundsätzlichen Problemen der Kinowirtschaft. Mit Genugtuung wies er darauf hin, dass sich das Kino vom Jahrmarktsvergnügen zu einem «politisch, kulturell und wirtschaftlich wichtigen Faktor» (Feststellung des Bundesrates in seiner Botschaft zum Entwurf des Filmgesetzes) entwickelt habe. Dennoch werde der Film immer noch diskriminiert, sei es durch Zensurvorschriften oder den Fiskus, denn von der Grenze bis zur Filmvorführung werde der Film mit Einfuhrgebühren, Zollabgaben, Warenumsatz-, Billett- bzw. Vergnügungssteuern belastet. Eine kaum mehr tragbare Wettbewerbsverzerrung liege durch den zunehmenden Spielfilmeinsatz am (vor allem ausländischen) Fernsehen vor. Dies sei einer der Hauptgründe, warum viele Kinos sich zum Einsatz von Filmen entschliessen müssten, die der Branche und ihrem Ansehen langfristig nur schaden können. Zu berücksichtigen sei auch, dass es im Verlaufe der letzten 60 Jahre nicht gelungen sei, eine bedeutende nationale Filmproduktion aufzubauen, was zu einer fast völligen Abhängigkeit von der ausländischen Spielfilmproduktion geführt habe.

Für diese Feststellungen und Sorgen des SLV-Präsidenten wird man einiges Verständnis aufbringen, kaum jedoch für seine Ausfälle gegen die Schweizer Filmproduktion und deren Förderung. Der SLV habe sich zwar nie einer vernünftigen staatlichen Filmförderung widersetzt. «Wir lassen uns aber nicht dazu zwingen, Filme vorzuführen, die zwar denjenigen gefallen, die sie produzieren, nicht aber denen, die sie anschauen sollen und deshalb den Kinobesuch meiden. (...) Wir setzen uns ... zur Wehr, dass Film und Kino ... mit Abgaben aller Art bestraft werden und diesem gleichen Kino Aufgaben zugemutet und überbunden werden sollen, die sich ruinös auswirken. (...) Solange das Resultat dieser Bemühungen (Förderung der einheimischen Filmproduktion) nicht zu publikumswirksamen Resultaten führt, was den Staat wieder entlasten würde, sollte der Bund auch die Filmvorführung fördern.»

Dazu muss nun doch festgehalten werden: Gar so publikumsunwirksam sind die Schweizer Filme denn doch nicht, wie etwa die Filme von Alain Tanner, Michel Soutter, Claude Goretta und Daniel Schmid gezeigt haben, nicht zuletzt im Ausland. Immerhin figurieren zwei Werke, «Dällebach Kari» und «Le milieu du monde», unter den 30 erfolgreichsten Filme der letzten vier Jahre in der Schweiz. Und auch Imhoofs «Fluchtgefahr» scheint nicht schlecht im Rennen zu liegen. Es muss auch gesagt werden, dass die SLV-Mitglieder, von wenigen löblichen Ausnahmen abgesehen, sich dem jungen Schweizer Film gegenüber reserviert und distanziert verhalten und sich durchaus kein Bein ausgerissen haben, um unter Einsatz von Phantasie, Können und Risiko dem Schweizer Film beim Kinopublikum eine reelle Chance zu bieten. Auch der SLV dürfte wissen, dass es *das* Kinopublikum nicht mehr gibt. Dass es ihm nicht gelungen ist, das an einem lebendigen, kritischen Filmschaffen interessierte jugendliche Publikum ins Kino zu bringen, hat sich der SLV zu einem nicht geringen Teil selbst zuzuschreiben. So findet der Schweizer Film eben heute zu einem grossen Teil ausserhalb der Kinos statt. Bevor der SLV vom Bund die Subventionierung von Filmvorführungen fordert, sollte er einen überzeugenderen Beweis seines Einsatzes für das einheimische Filmschaffen erbringen.

An seiner GV in Davos hat sich der SLV zur Hauptsache mit finanziellen Belastungen (Reklametarif der Verleiher, SUIISA-Abgaben, drohende Mehrwertsteuer) befasst. Das ist sein gutes Recht, dagegen ist nichts einzuwenden. Was ich an dieser Jubiläumsveranstaltung jedoch vermisst habe, sind die Ansätze zur Bildung eines dynamischen, flexiblen und zukunftsweisenden Selbstverständnisses und Branchenimages. Erst dadurch würde der Anspruch des SLV glaubwürdig, neben dem finanziellen auch ein *kulturell* und *politisch* wichtiger Faktor zu sein.

Mit freundlichen Grüssen

